

The doubt in himself

Von Schattenaugen

Kapitel 11: 11.

Ich hatte gesagt, was ich sagen musste.

Was ich fühlte sagen zu müssen und konnte nun nur noch warten.

Ihn erwartungsvoll ansehen und warten, während ich automatisch, ohne es wirklich selbst zu bemerken, vor lauter Spannung meine Lippen fest zusammenpresste. Ich musste mich wirklich irgendwie unterbewusst dazu zwingen sie nicht zwischen meine Zähne zu ziehen und darauf herum zu kauen, bis ich Blut schmecken würde.

Ich musste mich irgendwie beruhigen und spürte doch nur mein wild schlagendes Herz hinter meiner Brust, so dass ich einen tiefen Atemzug nahm und doch nicht wusste, was ich machen sollte.

Wie ich diese unendliche Spannung aushalten sollte, die sich so schwer über uns gelegt hatte und meinen Herzschlag zu einem wahren Stakkatotanz mit unregelmäßigem Takt machte. Ich wusste nicht, wie ich es aushalten sollte, wenn es sich anfühlte, als würde es jeden Moment vor Spannung, vor schier unerträglicher Neugier aus meiner Brust springen wollen.

Sie war einfach nur beißend.

Diese angespannte Neugier auf die Worte, die vielleicht folgen sollten, war einfach nur beißend und krallte sich in meinen Eingeweiden fest, so dass ich meine Hände ihm gleich anspannen musste, um ihr leichtes nervöses Zittern nicht mehr spüren zu müssen.

Und doch waren sie schweißnass.

Ich schluckte, weil sich nach meinen wenigen Worten, die doch so viel bedeuteten und alles zerstören oder gar richten konnten, der alte Kloß erneut in meinen Hals gesetzt hatte. Mit seinen scharfen Kanten versuchte ihn von innen heraus aufzuschlitzen und ein Gefühl trockener als die Wüste hinterließ, in der nicht einmal ein Monsun für Abhilfe sorgen konnte.

Alles, was ich machen konnte, war Vegeta anzusehen.

Ihm in seine dunklen Tiefen zu sehen und die Antwort doch darin schon zu erkennen, ohne dass er sie überhaupt in den Mund nehmen musste. Ich wusste sie schon so lange, kannte die Antworten auf meine eigenen Fragen schon so lange und hatte sie doch nur unterbewusst wahrgenommen.

Weil ich immer wieder gehofft hatte, dass er freiwillig zu mir kam.

Aber er hegte Zweifel und war es schlichtweg einfach nicht gewöhnt, sich selbst in Frage zu stellen und zumindest konnte ich mit diesem Gedanken einen kleinen Teil seines abweisenden Verhaltens erklären. Konnte es mir schön reden und weiterhin diese vage Hoffnung hegen, solange er mir nicht antworten würde.

Was er letztlich noch immer nicht getan hatte.

Meinen Puls nur noch weiter in die Höhe trieb und die Sekunden zu Minuten anwachsen ließ, während sich mit jeder einzelnen von ihnen meine eigene Nervosität verdoppelte, so wie ich in seinen Augen erkennen konnte, dass es ihm nicht besser erging.

Ich war versucht zu lächeln.

War wirklich versucht zu lächeln und die ganze Sache einfach zu begraben.

Sie zu vergessen und von vorne zu beginnen.

Aber dieses eine Mal wollte ich wirkliche und ehrliche Worte hören, so dass ich mir dieses Lächeln unter all meiner verbliebenen Kraft wieder verdrängte und ihn einfach nur ansah, so wie er mich ansah.

Ausdruckslos, wohl behütete Gedanken, die ich doch in jedem seiner dunklen Augen lesen konnte, als hätte ich schon vor langer Zeit das Siegel zu diesem Buch gebrochen.

Was ich wahrscheinlich sogar hatte, ich wusste es nicht.

Aber so lange sich dieser Moment bereits zog, so wenige Bewegungen und Geräusche machte Vegeta.

Den Mund noch immer um wenige Millimeter geöffnet erschuf er ein Bild der völligen Hilflosigkeit, das so einfach nicht zu ihm passen wollte. Genauso wenig zu ihm passte wie die so plötzlich aufgetretenen Selbstzweifel, die ich einerseits verstehen konnte und auf der anderen Seite einfach nicht begreifen wollte.

Das war nicht Vegeta, so war er nicht.

"Du... musst schon etwas sagen.", flüsterte ich gegen das leise Rauschen des Windes an, der mir mit einem Mal viel kälter vorkam, als es noch vor Minuten der Fall gewesen war, wohl wissend, dass ich mit meinen eigenen Worten eine Katastrophe für mich hervorrufen könnte. Dass ich den Moment brach und er sich am Ende völlig verschloss, sich abwandte und mir nichts mehr geben wollte. Weder eine Antwort, noch irgendein anderes Zeichen, das ich in seinem Gesicht hätte ablesen können.

Ich schluckte schwer, versuchte den kantigen Felsen in meinem Hals irgendwie zu bekämpfen und scheiterte hier genauso kläglich wie an meinem Puls, der noch immer in ungeahnten Höhen schwelgend, sich einfach nicht beruhigen wollte. Ein weiteres Rauschen in meine Ohren brachte, das den des Windes um Längen schlagen könnte, wenn ich mich darauf konzentriert hätte.

So aber hatte ich nur Augen für ihn.

Für die winzige Bewegung die er machte und die mir ein weiteres Mal einfach nur ein breites Lächeln auf die Lippen zaubern wollte, so dass ich es vehement ein weiteres Mal nach hinten schieben musste.

Vegeta schloss den Mund.

Mehr nicht.

Nur diese eine einzige Bewegung, die nicht mehr als ein paar Muskeln in seinem Gesicht bewegte, bevor ich ihn schlucken sehen konnte. Eine genauso schwere Bewegung wie sie sich bei mir selbst anfühlte und erneut presste ich die Lippen zu einer schmalen Linie zusammen.

Ich musste mich beruhigen.

Musste mir selbst sagen, mir selbst gut zureden, dass es ein gutes Zeichen war, dass er mich noch immer ansah. Sich noch nicht abgewandt hatte und mir stattdessen so offen ins Gesicht starrte, dass jedem anderen Menschen unter diesen Blick mehr als nur mulmig geworden wäre.

Intensiv musternd, nach einer Wahrheit suchend, die nur Vegeta kannte und die ich

ihm versuchte zu gewähren, indem ich schlichtweg an das Gute in ihm glaubte. Ihn sehen lassen wollte, wie sehr ich ihn, trotz all seiner Fehler, trotz all seiner Verfehlungen noch immer liebte und dass ich ihn einfach nicht gehen lassen würde, egal welche Worte er mir vorzutragen hatte.

Ich hatte ihn gewählt, so wie er mich gewählt hatte und ich hatte einfach nicht vor ihn wieder gehen zu lassen.

Würde ihn nicht gehen lassen können, weil es mir schlichtweg mein Herz zerbrechen würde - weil sich genau dieser Gedanke wie der größte Fehler anhörte, den ich machen könnte.

Hatten wir etwa umsonst soviel durchgemacht?

Ich merkte erst, dass ich diese Worte laut ausgesprochen hatte, als sich seine Augen für einen Augenblick weiteten, mich mit einer noch intensiveren Vehemenz anstarrten, als sie es ohnehin taten, bevor sie sich für den Bruchteil eines Wimpernschlages zur Seite schlugen.

Nur ein Augenblick.

Ein Bruchstück eines Herzschlages, der nicht einmal gezählt werden konnte, der mir nicht einmal aufgefallen wäre, würde ich ihn nicht bereits so gut kennen.

Und nun legte sich doch das Lächeln auf meine Lippen, weil ich es einfach nicht mehr aufhalten konnte, weil sein Blick Gold wert war und ich ihn einfach nur liebte. Nun lächelte ich, weil er es war, der dieses Lächeln hervorzurufen wusste und ich es am Ende wirklich nur für ihn lächelte.

Für niemanden sonst würde ich es tun. Nicht einmal Trunks bekam diese ehrliche Sorte eines Lächelns, in dem alles steckte, was ich zur Zeit empfand, während ich dennoch peinlich berührt feststellen musste, dass es wahrscheinlich die einzigen und letzten Worte waren, die ich sagen musste.

Weil es die ehrlichsten gewesen waren.

Weil sie mir aus dem Herzen sprachen, ohne dass ich dafür meinen Verstand hätte gebrauchen müssen, ohne dass ich dazu einen einzigen weiteren Gedanken verschwenden hätte müssen.

Ehrlichkeit in ihrer reinsten Form, die ich nicht mehr verbergen wollte, gar konnte.

Ich hatte keine Angst mehr, dass er gehen würde, weil ich aus einem sonderbaren Bauchgefühl heraus wusste, dass er es nicht machen würde.

Woher die Erkenntnis kam?

Wahrscheinlich genau daher, wo die andere Erkenntnis bereits hergekommen war. Wo der Knackpunkt der ganzen Anstrengungen und Überlegungen lag und den ich selbst nicht finden, nicht beschreiben konnte. Nur ein vages Gefühl, das trotz allem soviel Ehrlichkeit und soviel Durchsetzungsvermögen besaß, dass ich es einfach nicht aufhalten konnte.

"Haben wir uns wirklich gefunden, damit am Ende ein einziger Fehler ausreicht, um all das wieder loszulassen?", fragte ich ihn leise und beobachtete, wie er nun seinerseits seine Lippen zusammenpresste. Wie seine Augen ein weiteres Mal zur Seite huschten und er versuchte meinem Blick auszuweichen, weil er nicht wusste, was er machen sollte.

Seine Art mit diesen Dingen umzugehen - Vegetas ganz eigene Art Dinge zu ertragen, die er früher nicht einmal kannte und die ich erst in sein Leben gebracht hatte.

Ich erwartete keine lieben Worte oder gar Schmeicheleien aus seinem Mund, ich

erwartete auch keine Liebesschwüre, die er wahrscheinlich sowieso niemals über seine Lippen bringen würde. Das war nicht sein Ding und ich konnte es wirklich verstehen, wenn man in Betracht zog, wo er wirklich herkam, wie sein Leben am Ende ausgesehen hatte.

Alles was ich wollte, war seine eigene Art der Ehrlichkeit, die sich selbst versteckt hinter einem Schwall von Schimpfworten befinden konnte, von denen ich wusste, dass er nicht ein einziges wirklich so meinte, wie er sie sagte.

Nein, ich erwartete nichts von ihm, was eine normale Frau von einem normalen Mann verlangen würde, weil wir beide eben nicht normal waren. Diese ganze Beziehung, die nun schon so lange anhielt, hatte niemals etwas wirklich Normales besessen und wenn ich ehrlich mit mir selbst war, dann wollte ich das auch gar nicht.

Ich wollte nur, dass es ihm gut ging.

Wollte nur, dass er bei mir war und mich manchmal von einem ungewollten Abenteuer zum nächsten verschleppte, während er meine Penetranz verfluchte und dennoch immer ein Auge auf mich hielt. Ich wollte nur, dass ich mir keine Sorgen um ihn machen musste, wenn nicht mal wieder irgendein Geisteskranker die Erde an sich reißen oder zerstören wollte und ich wollte... ich wollte und wünschte mir wirklich von ganzem Herzen, dass es ihm einfach gut ging.

Ich wollte ihn.

Einfach nur ihn, so wie er war, mit all seinen Macken, all seinen Kanten und Ecken und nicht einen jener weichgespülter Männer, die nicht einmal mit mir mithalten konnten. "Vegeta.", sagte ich und sein Blick manifestierte sich erneut auf meinem Gesicht, sprang von meinem rechten zum linken Auge und wieder zurück, nur um noch immer nach etwas zu suchen, das ich nicht bestimmen konnte.

Vielleicht musste ich es auch gar nicht.

"Soll es wirklich so zu Ende gehen? Hast du vor die letzten Jahre einfach so zu vergessen, weil du nicht vergessen kannst, was du gemacht hast?" Ich schluckte selbst einmal schwer und beobachtete die gleiche Geste bei ihm, während seine Augen einen Ausdruck annahmen, den ich nicht sofort bestimmen konnte.

Der mir trotz allem einen kalten Schauer den Rücken hinunter jagte und gemeinsam mit dem leichten Wind der stillen und dunklen Nacht eine Gänsehaut auf meinen Armen bildete. Es tat mir im Herzen weh, es tat mir einfach nur in der Seele weh diesen hilflosen Ausdruck in seinem Gesicht betrachten zu müssen, aber das würde mich auch nicht davon abhalten weiter zu machen.

Und wie ich gehofft hatte, wie ich es wirklich im tiefsten Inneren meiner Seele gehofft hatte, schüttelte er kaum merklich den Kopf.

Hätte ich nicht genau hingesehen, hätte ich es wahrscheinlich nicht einmal bemerkt, so aber trieb es mir lediglich ein kurzes Lächeln auf die Lippen, das genauso flüchtig schien wie meine eigene innere Freude, weil ich wusste, dass es noch nicht vorbei war. Dass es noch nicht aus der Welt geschafft war.

Und weil ich wusste, dass auch diese kleine, kaum sichtbare Bekenntnis noch lange nicht ausreichen würde um seine eigenen Zweifel zur Seite zu räumen, um von vorne zu beginnen - so wie ich es eigentlich vorgehabt hatte. Es reichte aber auch nicht, um dort weiter zu machen, wo wir aufgehört hatten, weil wir das nicht konnten.

Weil Vegeta es nicht konnte.

Und in diesem einen Moment wurde mir wieder einmal klar, wie viel in diesem Mann wirklich steckte.

Wie viel in ihm hauste, ohne dass er es selbst ahnte, ohne dass er es wusste und ohne

dass es jemand wirklich wahrnahm. Er fühlte so viel - aber sein Leben hatte ihm gelehrt, dass genau das nichts Gutes war; sein Leben hatte ihm gelehrt, dass eben jene Gefühle seinen Untergang bedeuten konnten.

Es war so lange her... so verdammt lange... und doch bestimmte diese eine dunkle, schwarzgraue Erkenntnis noch immer sein Leben. Stimmte mich traurig, wenngleich ich gelernt hatte damit zu leben.

Mein Mund öffnete sich erneut, aber der Blick, den er mir zuwarf, ließ mich innehalten und ihn wieder schließen, bevor auch nur ein Wort meine Lippen hätte verlassen können.

Er wirkte wirklich... so verloren.

In dieser Welt, in der er eigentlich niemals wirklich Fuß fassen konnte, schien ich die einzige Konstante zu sein, die er sich jemals eingestehen wollte und wieder war es, als würden mir meine eigene Gedanken den Boden unter den Füßen wegziehen wollen. Denn in dieser Welt, in der er niemals glaubte etwas zu werden, in der er eigentlich schon vor so vielen Jahren verloren wirkte und nicht mehr hätte hier sein sollen, saß er vor mir und hielt diesen traurigen, zweifelnden Blick, der mich zum schlucken brachte.

Aber ich liebte ihn und ich hatte ihm schon immer zeigen wollen, dass es sich lohnte - sich lohnte es zumindest zu versuchen.

Also ließ ich dieses eine Mal meine Lippen geschlossen und beschloss stattdessen auf Gesten zu setzen. Einen Blick, den er nicht missverstehen konnte, während mein Herz erneut in meiner Brust zu hämmern begann.

Weil ich Angst hatte.

Wirkliche und ehrlich Angst dieses eine Mal zu versagen, wenngleich das eigentlich nicht möglich war.

Eine tiefe Angst, die ich weder abschütteln konnte, noch offen zeigen wollte und so holte ich tief Luft, während ich mir einen letzten Ruck gab.

Was hatte ich schon zu verlieren?

Im Grunde konnte ich doch nur gewinnen.

Konnte sein Herz ein weiteres Mal für mich gewinnen und seine Zweifel zur Seite schieben, konnte es schaffen, dass er sie vergaß und sich stattdessen dem Aufbau, dem Ausbau dieses Lebens widmete, weil er es verdient hatte.

Das und nichts anderes.

So hob ich die Hand und ließ sie für wenige, wichtige und lange Sekunden zwischen uns in der Luft schweben, bevor ich mich förmlich dazu zwang ein Lächeln auf meine Lippen zu bringen, auch wenn mir eigentlich gar nicht danach war. Wenn ich tief in meinem Inneren eine Panik fühlte, die das alles hier zerstören könnte und doch war ich gewillt alles, wirklich alles dafür zu tun, dass sich diese unerklärliche Spannung zwischen uns in Luft auflöste.

"Bulma..." Seine plötzlich auftretende Stimme, die die Stille mit einem Mal so sehr zerschnitt, erschrak mich derart, dass ich meine Hand für einen Augenblick zu mir zurückzucken ließ. Sie war so leise und doch kräftig genug, um jede in ihr mitschwingende Emotion wahrzunehmen und es schnürte mir die Kehle zu.

Ließ mich einen abgehackten Atemzug nehmen, ihm erstaunt, beinahe erstarrt in die Augen schauen. Mit den meinen flehen, dass er doch bitte weiterreden sollte, dass er einfach sagen sollte, was ihm auf dem Herzen lag, was ihm auf der Zunge lag - egal um was es sich dabei handeln könnte.

Aber Vegeta tat es nicht.

Schluckte nur noch einmal und wandte sich ab, so dass ich gezwungen war, meine zuvor begonnene Handlung wieder aufzunehmen und die Hand ein weiteres Mal ein wenig zu heben. Meinen schnellen Puls durch meine Adern, durch meine Fingerspitzen kribbeln zu spüren und zu versuchen mein schnell schlagendes Herz wieder unter Kontrolle zu bekommen.

Sinnlos.

Bei diesem schmerzlichen Anblick, bei dieser Person genau vor meinen Augen, war es einfach nur ein sinnloses Unterfangen und ich wusste es, bevor ich damit überhaupt begonnen hatte.

Was hielt mich eigentlich so lange auf?

Wieso zögerte ich noch, wenn ich mir in meinem Inneren doch so sicher war?

Warum tat ich nicht einfach, wofür ich hergekommen war?

Warum Vegeta?

Wieso warst du so sehr am zweifeln mit dir selbst und hast mich damit angesteckt?

Aber ich kam nicht umhin als diesen Gedanken, diese eine elementare Frage mit einem Lächeln nach hinten zu schieben, damit ich mich ihr später noch einmal widmen konnte, während ich endlich das tat, was ich von Anfang an vorgehabt hatte.

Meine Hand auf seine Wange legte, die sanfte Wärme seiner Haut spürte, die selbst noch hier so unverwechselbar schien, wie beinahe alles an dieser einen Person, die mehr als nur mein Herz gestohlen hatte.

Und er sah mich wieder an.

Richtete seinen beinahe überraschten Blick wieder auf mich und starrte mir in die Augen, suchte noch immer nach seiner Antwort. Ob es dieselbe von zuvor war, wusste ich nicht, aber ich hoffte, dass ich sie ihm dennoch geben konnte.

Egal wie sie aussehen mochte, egal nach was er suchte.

Es spielte schlichtweg keine Rolle mehr für mich, solange ich ihn sehen konnte, auch wenn das bedeutete, dass ich zeitgleich mit ihm Schmerzen leiden würde. Wenn es bedeutete, dass ich mit ihm in Zweifeln versank, die ich einfach nicht verstehen konnte und auch wenn es bedeutete, dass er sich vielleicht nicht so entscheiden würde, wie ich die ganze Zeit schon hoffte.

Wichtig war, ihn zu spüren.

Seine Wärme über meine Hand in mich aufzunehmen, das Arbeiten seiner Wangenmuskulatur zu spüren.

Zeit, so erkannte ich ein weiteres Mal in meinem Leben, spielte einfach nur eine untergeordnete Rolle. Zeit war nicht wichtig, wenn ich sie mit dieser Person, mit diesem einzigartigen Saiyajin verbringen konnte. Sie zog sich endlos dahin und war doch immer viel zu kurz, um sie wirklich so genießen zu können, wie ich es gerne wollte.

Leicht begann ich mit dem Daumen kleine Kreise zu beschreiben und war dabei so unendlich froh, dass er sich nicht wieder abwandte. Dass er mich noch immer ansah und seinen Blick standhaft auf dem meinen hielt, nur damit ich die Bewegungen seiner Muskeln noch immer an meiner Hand spüren konnte.

Ich lächelte.

Konnte nicht anders als zu lächeln, weil es das war, was ich immer haben wollte - vielleicht schon vom ersten Moment an, als er damals Fuß in mein Haus gesetzt hatte. Vielleicht hatte er auch schon viel früher eine gewisse Anziehung auf mich ausgeübt,

ich wusste es im Nachhinein einfach nicht mehr, es spielte aber auch keine Rolle mehr. Weil nur dieser Moment zählte.

"Willst du das alles wirklich wegwerfen, nur weil du nicht loslassen kannst." Meine Tonlage beschrieb keine Frage, wenngleich es eigentlich eine gewesen war und ich sah, wie sich erneut seine Lippen öffneten, nur damit sie sich bei der nächsten Bewegung meines Daumens wieder schlossen.

Ich konnte ihn nur mögen, konnte diese unbeholfene Art mit Gefühlen umzugehen, einfach nur lieben.

"Willst du wirklich all das wegwerfen, weil du zweifelst." An was auch immer, weil er noch immer keinen Grund hatte es zu tun. Weder an mir, an der Situation an sich oder gar an sich selbst.

Und er schloss die Augen, nachdem er sie ein weiteres Mal kurz zur Seite hatte schweifen lassen, nur um zu meinem Gesicht zurück zu kehren. Schloss sie für den Bruchteil eines Herzschlages, der hart in meiner Brust trommelte und schwer gegen meine Rippen schlug.

Sah mich an und schüttelte den Kopf.

Eine Bewegung, die ich mehr spürte, als dass ich sie sah, aber sie genügte mir.

Reichte aus, um mein Lächeln wachsen zu lassen, um neue Liebe wie ein Fegefeuer durch meine Adern zu jagen, alles einzunehmen und jeden klaren Gedanken zu verbannen, nur um sie in neuer Schärfe zu mir zurück zu bringen.

"Du musst nicht zweifeln.", führte ich weiter und hoffte dabei einfach nur inständig, dass ich die richtigen Worte traf. Worte, die ihn nicht sofort von mir lösen ließen, Worte, die ihn an Ort und Stelle hielten und nachdenken ließen. Die er aufnehmen konnte, um zu erkennen wer er wirklich war.

"Schon gar nicht an dir selbst." Und er schluckte schwer, weil es ein endlos großer Kloß sein musste, der sich in seinem Hals festgesetzt hatte. Weil er die Worte zwar gehört hatte und sie wahrscheinlich einfach nicht begreifen konnte - ich sah es an seinen Augen, die sich ein weiteres Mal leicht weiteten, bevor sie sich verengten und ich das Gefühl bekam, vielleicht doch etwas Falsches gesagt zu haben.

Aber er blieb, zog sein Gesicht nicht weg, wandte sich nicht ab.

Er blieb einfach sitzen und ich genoss diesen einen kleinen Moment, der schon viel zu lange überfällig gewesen war.

Dann schüttelte er noch einmal leicht den Kopf, eine so kleine Bewegung, dass ich sie wieder nur spüren konnte, obwohl ich ihn direkt ansah. Förmlich in seine dunklen Tiefen starrte, die in diesem Moment soviel preisgaben wie niemals zuvor.

Es schnürte mir meine eigene Kehle zu.

Brachte mein Herz dazu einen Schlag auszusetzen und doppelt so schnell weiter zu schlagen und auch wenn ich diese dämlichen Floskeln wirklich hasste... nur Vegeta vermochte es, diese Reaktionen hervorzurufen.

"Bulma..." Ein zweiter Versuch, der genauso endete wie sein erster und nichts weiter hervorbrachte als einen schweren Atemzug, der sich als warmer Schwall Luft über mein Handgelenk ergoss und im kühlen Wind verpuffte.

Wie ein brennendes Schwert, das sich in meine Eingeweide bohrte und meine Liebe mit einem einzigen Schlag aus mir herauszog, um sie ihm mit meinem Blick auf einem Silbertablett zu servieren, als ich den Kopf nun selbst schüttelte. Jeden Gedanken, alle jemals bestandenenen Zweifel über Bord warf und ihn einfach nur anlächelte.

Er musste sich nicht entschuldigen.

Er musste nicht ein einziges Wort zu seiner eigenen Verteidigung hervorbringen und keines von ihnen ungehört in dieser stillen Einsamkeit, in dieser dunklen Stunde verhallen lassen, wenngleich es meine Ohren waren, die sie hören würden. Er musste es einfach nicht, weil seine Stimme an diesem Tag, in diesen langen Minuten so klein und kraftlos wirkte, wie ich sie niemals gehört hatte und ich mir nicht einmal vorstellen wollte, wie es klang, würde er den ganzen Satz formulieren können.

Aber er wollte es.

Ich sah es in seinen Augen, sah es in diesen so dunklen Opalen, die hier in diesen nächtlichen Stunden noch unergründlicher wirkten als sonst.

Verletzter... verletzlicher.

Gefühlvoller als er sich jemals selbst eingestehen wollte, auch wenn ich schon immer gewusst hatte, dass mehr hinter dieser harten Schale stecken konnte als er preisgab.

So nickte ich, versuchte ihn in seiner eigenen Entscheidung zu bekräftigen.

Zweifel waren... sie waren niemals etwas schönes und sie an einem so stolzen Wesen zu betrachten konnte einem das Herz in tausend Teile zersplittern lassen - und ich würde jedes einzelne von ihnen wieder aufheben und zusammensetzen, würde das Puzzle lösen und sie wieder einsetzen, wenn es nötig gewesen wäre.

Vegeta würde es auch tun. Für mich.

"Ich... ", begann er und beendete den angefangenen Satz bereits, bevor er ihn überhaupt richtig begonnen hatte und ich wusste nicht, was ich denken sollte, was ich tun sollte, um ihn davon abzuhalten in seinen Zweifeln jedes Mal wieder aufzuhören. Ich wusste wirklich nicht, was ich hätte tun oder sagen können, weshalb ich mich darauf beschränkte gar nichts zu tun.

Lediglich die leichten, kaum spürbaren Bewegungen meines Daumens hatten niemals aufgehört.

"Es..." Ein neuer Versuch und wiederum einer, der ein weiteres Mal fehlschlug, ohne dass ich es verhindern konnte, ohne dass ich ihn zu etwas zwingen, zu etwas drängen wollte und ihn einfach in der Unendlichkeit dieses einen Moments verschwinden ließ. In der Zweisamkeit, die uns gerade verband.

Und auch wenn ich in seinen Augen so unglaublich harten Schmerz aufblitzen sehen konnte, kurz bevor er die Zähne zusammenbiss und den Blick nach unten auf den Boden schlug, hielt ich nicht inne. Ließ mich nicht aufhalten, weil ich es nicht konnte.

Er war... so verletzlich wie noch nie.

Zeigte mir eine Seite an sich, die meine Liebe zu ihm nur noch steigen ließ.

In unermessliche Höhen, die niemand von uns jemals besteigen könnte.

Wahrhaftig... ohne jeglichen Zweifel.

Es tat ihm leid, das wusste ich.

Ich konnte es sehen, konnte es spüren und mit meinem Herzen fühlen.

Er musste es wirklich nicht sagen, wenn ich es mit jeder einzelnen Faser meines Körpers einfach nur wahrnehmen konnte und dieser Schritt vielleicht ein wenig zu viel gewesen wäre. Er musste es wirklich nicht sagen, weil all seine Handlungen bereits alles gesagt hatten, jede Erklärung ablieferten, die ich mir wünschen konnte.

Er bestritt nicht.

Er hatte von Anfang an nicht bestritten, als ich begann diese wenigen Worte zu sagen und alleine dies war Beweis genug um alles zu erkennen. Eine alles einnehmbare Wahrheit, die meine Seele auseinander nahm und neu zusammensetzte, ihre Gefühle für diesen Mann jedoch nicht neu definieren musste.

Und ich lächelte, strich mit dem Daumen ein letztes Mal über diese warme Haut, bevor ich innehielt.

Ihn alleine damit dazu brachte wieder nach oben zu blicken.

"Du musst nichts sagen, wenn du nicht weißt, was du sagen sollst." Ich kannte seine Probleme mit diesen Worten, wenngleich er sonst niemals um einen Kommentar verlegen war, zu vielen Dingen eine Erklärung wusste, bei denen wir Erdlinge dumm dastanden.

Wie erwartet sagte er auch jetzt nichts.

Schüttelte noch einmal den Kopf und zog dabei ein Gesicht, das wirklich schmerzlich aussah. Einen Ausdruck widerspiegelte, den ich nicht greifen, nicht beschreiben könnte, weil er etwas sagen wollte und dennoch so tief in seinem Inneren nach den richtigen Worten suchte, dass er so lange, so verdammt still gewesen war.

Ich würde ihn nicht zwingen, nicht drängen.

"Nein... ich... es...." Beinahe überschlugen sich die wenigen Worte, die aus seinem Mund drangen und doch keinen Sinn ergaben. Beinahe waren sie so schnell hintereinander und in einer Art ausgesprochen worden, die mein Herz zusammenkrampfen ließ, weil ich diese Art der Angst, diese Art der Panik, gar diese Art der Verzweiflung einfach nicht von ihm kannte.

Doch sagte ich nichts, tat nichts.

Sah ihn nur an und beobachtete stumm das Wechselspiel seiner Emotionen in seinen Augen, während mir nicht nur warm ums Herz wurde. Während ich mich fragte, wie viel er in diesen Dingen wirklich noch zu lernen hatte.

Aber das war unwichtig, weil ich ihn nicht auslachen würde... auch nicht, als er fast frustriert die Augen noch einmal schloss und tief durchatmete, so dass sich seine Schultern deutlich anhoben. Die Luft mit einem Mal wieder ausstieß und dabei ein leichtes, leises Knurren von sich gab, das nur wieder davon zeugte, wie frustriert er mit sich selbst war.

Ich war versucht ihn in den Arm zu nehmen.

Ihn einfach an mich zu ziehen und in meinen Armen einzuschließen, doch noch musste ich mich zurückhalten, noch hatte ich keine freie Hand. Musste mich gedulden und abwarten, bis er seine Gedanken genug geordnet hatte und für einen Augenblick erstaunte mich der Werdegang dieser Geschichte.

War er doch zu Anfang, bei meiner Ankunft, nur eine bröckelnde Fassade seines Selbst gewesen.

"Es tut mir leid.", brachte er aber doch schließlich noch über seine Lippen und hielt dabei die Augen geschlossen, weil er mich wahrscheinlich einfach nicht ansehen konnte und ich wusste auch ohne eine Erklärung, was er meinte.

Aus irgendeinem Grund wusste ich es einfach.

Kannte den Grund, für den er sich entschuldigte, und der nicht nur dabei lag, weshalb er sich hatte kontrollieren lassen. Der nicht nur dort lag, dass er mich und alle anderen beinahe mit seinem Angriff umgebracht hatte... sondern auch dort, dass er am Ende Schuld daran war, was geschehen ist.

Schuld, die schon so lange schwer auf seinen Schultern lastete und noch genug von seiner Vergangenheit übrig war.

Schuld, die er so lange schon mit sich herum trug und niemandem abgab... außer mir.

Zu kleinen Teilen. Zu winzigen Geschichten, die er mir erzählen konnte.

Eine so tief sitzende Schuld, die er lange nicht mehr gespürt hatte, weil er schon an soviel Tod und Vernichtung beigetragen hatte... und die Erkenntnis wahrscheinlich

erst getroffen hatte, als er entscheid Boo mit seiner eigenen Vernichtung Einhalt zu gebieten.

Nur um zu versagen.

Eine Schuld, von der er nicht erwartet hatte, dass sie ihn derart einnehmen konnte.

Und ich hörte seinen tiefen, wenn auch irgendwie gequälten Atemzug mehr, als dass ich ihn sehen konnte, sammelten sich in meinen Augen doch neue Tränen, die ich so lange ferngehalten hatte.

Spürte diese unerschütterliche Liebe, die nicht nur ich zu fühlen schien, denn sonst hätte er diese Worte wahrscheinlich nicht in den Mund genommen.

Liebte ihn... mit meinem Denken, mit meiner Seele, mit meinem gesamten Wesen.

So, wie es schon immer gewesen war, während ich unglaublich froh darum war, dass er eben jene letzten Jahre, eben jene lange Zeit, nicht einfach wegwerfen wollte.

Ich konnte verzeihen.

Er musste vergessen, weil ich ihn dabei begleiten würde.

Ich liebte ihn.

Ich liebte Vegeta wie am ersten Tag... wenn nicht sogar ein wenig mehr.

Er zeigte mir Dinge, die ich niemals erwartet hatte, er begleitete mich auf meinem Weg... seit so vielen Jahren. Er war irgendwie immer dort und hatte keinen Grund mir nicht zu glauben.

Sich gegen mich zu wehren, als ich ihn in meine Arme zog.

Ich liebte ihn...

... ehrlich und wahrhaftig, ohne jeden Zweifel.

Vegeta war auch nur ein Gefangener seiner eigenen Vergangenheit, die ihn oftmals einfach nur davon abhielt neue Wege zu beschreiten.

~Owari~

Für alle, die jetzt denken, "Ähhh, das ist ein Scheißende!"...

wollte ich noch anfügen, dass es wirklich so gewollt war und dass sich ein jeder zu diesem offenen Ende seine eigenen Gedanken weiterspinnen kann, wie er es gerne möchte.

Ob es nun alles langsam wieder ins Lot kommt oder eben nicht, bleibt jedem selbst überlassen.

Schattenaugen